

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
S. M. Bess'sche Buchdruckerei  
Otto Bess.

Abonnement: Kleine Petitzelle 20 Pf.  
Heraus: Nr. 20.  
Postgeschäft: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 182.

Dienstag, den 6. August 1918.

75. Jahrgang.

## Front und Stammisch.

In zahllosen, guten und bescheidenen, Abdrücken prangt allüberall das Bildnis, das unsren großen Feldherrn Hindenburg und seinen getreuen genialen Gehilfen Ludendorff bei der vaterländischen und weltgeschichtlichen Arbeit zeigt. Über die Kartenblätter der Kriegsschauplätze gelegt und mit Stadtsiegel und Maßstab präsend und entzerrend sind sie beim Schaffen und an ihrem Charakterloshofen fücht der Belchauer die Zukunft zu ergründen, von der er weiß, daß das deutsche Volk seinen außerordentlichen Errungenschaften hinter den Denkerstirnen jener Führer der Erfüllung entgegenreisen sieht. In Seiten des Siegeschrittes, in Zwischenabschnitten der Vorbereitung, in allen Stadien des Überganges zwischen beiden ist das allgemeine Vertrauen zur Obersten Heeresleitung immer das gleiche, unveränderte und festbeständige. Über der militärisch geschulte deutsche Staatsbürger will nicht blind hinter den Läden selbst seiner gefeierten Führer herlaufen, es liegt in seiner persönlichen soldatischen Geschichte begründet, in seiner Art mitarbeitend und die Möglichkeiten voraus erwidrigend die Schleier der bevorstehenden Begebenheiten zu lüften und sich mit dem Kreise von Gefühlsfreunden auf die nahe Zukunft auch in diesem Weltkriege von Woche zu Woche einzustellen. So kommt es, daß das impolante Bild, von dem oben die Rede ist, an ungezählten Orten und Orten des Reiches ein Gegenstück hat. Freilich in mikroskopischer Verkleinerung. Hier die Riesen, dort die Zwergen. Man hat sie vielfach belächelt, ja man hat sie auch gescholten die Stammische und kritischen Edlen, an denen mit dem Karten- und Zeitungsmaterial von der Höhe der strategischen Fähigkeiten und der taktischen Entschlossenheit des Heimkriegers die Kritik sich bereitstellt. Man vergesse aber nicht, daß diese Neigung des Deutschen ein nicht unwesentlicher Faktor des zusammengefügten Gebildes ist, das als die Voitskönig im Kriege eine so wichtige Rolle spielt.

Gewiß, an solchem Tische Platz zu nehmen, steht allenthalben Leuten frei. Da sitzen auch einmal die Grundlosigkeit und Misstrauen, die Besserwisserei, die Befürchtung und die Rätselrat. Über wann sind diese mißlichen und schweiflichtigen Gäste jemals mit ihrer Stimme durchgedrungen? Rein, man übersehe nicht, daß in der Stunde vor allem sitzen die warmherzige vaterländische Anteilnahme, die Begeisterung und die Freude am nationalen Fortschritte und der völkischen Kraftentfaltung und alle die Regungen und Tugenden, die in dem Staatsbürger das richtige innere Verhältnis zu dem Weltgeschehen erst herstellen. Diese Sirkel haben ganz erhebliche Verdienste um die Auflösung und das Verständnis für die Tatberichte von der Front. Wie manche Eröffnung in der mit gutem Bedacht gewählten knappen Sprache unserer Heeresberichte wird diesem allgemeinen Verständnis in verdienstlicher Weise näher gebracht! Wie zahllose Heimatbesuche der feldgrauen Frontkämpfer schaffen ein festes Band zwischen den beiden und draußen! Es bedarf keines weiteren Wortes; jeder, der im Volksleben steht, läßt manche Stunde, die er im Meinungsaustausche und vaterländischen Gesprächen vor der nadelbestickten Karte verbrachte, als inhaltsvoll und gewinnbringend in seiner Erinnerung haften und in seiner Stimmung widerstreichen, die naturgemäß auf die Kreise seines Wirkungsgebietes ausstrahlt.

Freilich, der strategische Stammisch in der Heimat hat durch die Besonderheiten der jetzigen Kriegsführung keine besseren Arbeitsbedingungen als der politische. Verfällt dieser rettungslos der Kriegsgeheuer, weil er Parteien und Staaten vernichtet und aufbaut ohne Material und Alten, aus der hohen Hand, so ist der Kritik und Selbstbelehrung über die Frontereignisse heute die engste Schranke gezogen. Es leben ja noch viele, die den Vergleich mit den Zeiten von 1870 und 1871 aus eigener Erfahrung anstellen können, daß in gleichzeitigem Miterleben konnte die Heimat die Rümpfe und Siege Schlag auf Schlag auf der Grundlage von Meldungen verfolgen und würdigen, die bis in weite Einzelheiten den Nachrichtendienst stützen, ja die selbst diesen oder jenen Ausblick auf Vorstehendes im lieben. Welche ganz andere Rolle spielt heute das Erfordernis der Geheimhaltung, der vollen wie der teils bekränkten. Die Verkehrsmittel sind heute in einer Weise ausgebildet, daß eine Benutzung unangemeldeter Veröffentlichungen durch feindliche Mächte und zum Schaden unserer eigenen Linien sofort zu befürchten wäre. Es sind ja auch, wie man weiß, zahlreiche solcher Fälle festgestellt.

Aus dieser Sachlage ergibt sich die in allen solchen Fällen wahrnehmbare Folgerung, daß sie zwei Wirkungen hat, die direkt einander entgegenstehen. Sie erweitert eben zugleich das Gewässer für phantastische Erfüllungen und Vorwiegungen ins Überlose. Hier bittet sich alshald der Kriegsmacher zu Gast, ohne den es nur einmal in den Rümpfen aller Seiten weder hibben noch drüber abgegangen ist. Es ist um so beachtenswerter, daß gerade auch die "Stammische" zu den Orten gehören, wo die Unschädlichkeit dieses Unkrauts wirtungsvoll erfolgen kann. Mit beiden Füßen steht solche Abwehr auf dem festen Grunde der Berichte der deutschen Heeresleitung. Auch deren Motto ist Tolstois Wort: Die Wahrheit sagen macht unüberwindlich.

## Japans Einmarsch in Sibirien.

400 000 Mann kann bereit.

Zürich, 5. August.

Nach hier vorliegenden Berichten bestätigt es sich, daß 200 000 Japanner bereit sind, um den Vormarsch nach Sibirien anzutreten. Nach vollzogener Mobilisation würde sich diese Zahl auf 400 000 erhöhen.

Die japanische Regierung veröffentlicht eine Erklärung.

in der es heißt, Japan greife in Sibirien ungestüm der Gefahr ein, die den Tscheccho-Slowaken von Seiten der deutschen, österreichischen und ungarischen Regierung gefangen genommen drohe. Es bleibt gleichwohl der Wunsch der japanischen Regierung, Beziehungen dauernder Freundschaft in Russland zu unterhalten. Alle japanischen Truppen werden, nachdem die Expedition ihren Zweck erreicht hat, unverzüglich russisches Gebiet verlassen.

### Hungernot in Sibirien.

Infolge der großen Transportschwierigkeiten, die sich in Sibirien seit einiger Zeit fühlbar machen, herrscht in manchen Gegenden, so z. B. in der Nähe von Omsk, Irkutsk, Tscheljabinsk und Tschita großer Hungernot. Die vorhandenen Nahrungsmittel wurden von den durchziehenden tschecho-slowakischen Truppen requiriert, während die Bevölkerung schon früher von den Bolschewiken ausgedeutet wurde, indem alles, was aufzutreiben war, nach dem Westen für Moskau und Petersburg geliefert werden mußte. Die Moskauer Regierung gibt übrigens bekannt, daß Mittelsibirien fest in der Hand der Sowjetregierung ist.

### Moskau will Frieden.

Die russischen Blätter warnen noch immer in letzter Stunde alle Russen vor dem Kriege mit Deutschland zu dem der Verband mit allen Mitteln droht. Das Blatt "Branda" erklärt: "Der allgemeine nationale Krieg gegen die Deutschen ist ein Krieg für die Eroberung Klein-Asiens, Bergiens und eines Teils der deutschen Kolonien durch England und für Eroberung Elsass-Lothringens und der übrigen deutschen Kolonien durch Frankreich. Nationaler Krieg gegen die Deutschen heißt: den englischen und französischen Fleischern Millionen russischer Bauern hingeben, damit sie wieder aus ihnen Rattenfutter machen. Deshalb: nicht einen Soldaten, nicht ein Gewehr, nicht eine Kugel zur Unterstützung der englischen und französischen Blutsauger und Hensler."

### Archangelsk von den Engländern eingenommen.

Bern, 5. August.

Nach einer Havas-Meldung haben die Engländer Archangelsk eingenommen und die dortige Sowjetregierung gefeuert. Es herrscht Ruhe in der Stadt.

Im Zusammenhang mit dieser Meldung steht offenbar eine andere aus Stockholm stammende, wonach in Moskau eine lange Beratung der Volkskommissare stattfand, in der angeblich die Kriegserklärung an England beschlossen worden sein soll.

### Russisch-japanische Verschwörung 1915.

Die neue Zeitung "Wir" (Frieden) veröffentlicht einen Auszug aus dem russisch-japanischen Geheimvertrag vom 3. Juli 1915 gegen England und Amerika. Der Vertrag ist ausdrücklich von Sazonow und Motono und stellt sich zur Aufgabe: Schutz Chinas vor politischer Herrschaft irgend einer anderen Macht mit der Verpflichtung zu gemeinsamem bewaffnetem Eingreifen, wobei sie sich vereinigt machen, keinen Sonderfrieden mit dem gemeinsamen Feinde zu schließen. Der Vertrag ist gültig bis 1921. Die Überschrift des Beitrages lautet: Geheimvertrag zwischen Russland und Japan betreffend bewaffnetes gemeinsames Eingreifen gegen Amerika und England im fernen Osten des Sommers 1921.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Der Abschluss der deutsch-litauischen Vereinbarungen ist jetzt soweit gediehen, daß die Schlussverhandlungen in nächster Zeit beginnen können. Dann erst dürfte die Frage der zukünftigen Staatsform fruchtlos werden. Natürlich hatte sich bekanntlich ein in Wilna tagender Landesrat, ohne sich mit den Vertretern Deutschlands ins Benehmen zu setzen, für die Person des Herzogs von Urach als König entschieden und von dieser seiner Wahl öffentlich Kenntnis gegeben. Nach Abschluß der Konventionen wird es der künftigen litauischen Regierung unbenommen sein, ihre Wünsche hinsichtlich des zukünftigen Staatsoberhauptes noch zu verlautbaren. Gegen die Kandidatur des Herzogs von Urach bestehen keine grundsätzlichen Bedenken. Es bestätigt sich übrigens, daß die Verwaltung Litauens und Kurlands, die zurzeit noch eine einheitliche ist, getrennt werden soll. Litauen wird bis auf weiteres ein selbständiges Generalgouvernement, während Kurland mit Riga und den Inseln zu einem neuen Verwaltungsbezirk unter dem K. D. K. VIII zusammengefaßt wird.

Gelegentlich der Beratung einer Eingabe der Molzfabriken im Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe teilten, wie aus dem jetzt veröffentlichten Ausschusserichter vorgelegt, die Regierungsvorsteher mit, daß im laufenden Kontingenztarif für das Reich (außer Bayern) nur 63 000 Tonnen Brauerei verteilt werden könnten, etwa ein Drittel der vorjährigen Menge. Es war das die Folge der geringen Getreinernte und der starken Heranziehung der Getreide zur Brotstreuung, zur Nährmittelherstellung und als Dofersatz für die Armeespeise.

Die Untersuchung über die Ermordung des Feldmarschalls v. Eichhorn nimmt ihren Fortgang und hat bereits zu weiteren Verhaftungen geführt. Durch die bisherigen Feststellungen wird unzweifelhaft bestätigt, daß das Verbrechen auf eine Organisation der unter Einfluß des Verbandes stehenden russischen Sozialrevolutionäre in Moskau zurückzuführen ist. Die Vermutung, daß bei der Dingung der Mörder englisches Geld eine Rolle gespielt hat, gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

### Polen.

Am der letzten Sitzung des polnischen Staatsrates

entspannt sich eine lebhafte Erörterung über die Bewährungen der Regierung zur Klärung der politischen Lage. Landwirtschaftsminister Dzierzgowski betonte dabei: Nur wenn wir wissen werden, daß die Frage der Souveränität und Unantastbarkeit Kongresspolens klar und deutlich im Sinne der Nation entschieden wird, werden wir unserem Volke sagen können: du sollst Osprey bringen, ein Bündnis zwischen Polen und den Mittelmächten zu schaffen, wenn und insofern unsere internationalen Interessen in vollem Umfang sichergestellt werden. Ich lasse die Hoffnung nicht sinken, daß wir in dieser Hinsicht zu greifbaren Ergebnissen gelangen werden.

### Schweden.

Die innerpolitische Lage ist außerordentlich gespannt. In den nächsten Tagen finden Nachwahlen für zwei Sitze in der Ersten Kammer statt und man nimmt allgemein an, daß ihr Ergebnis bedeutsam sein wird für die Verteilung der Politik der Regierung. Es ist bezeichnend, daß im Brennpunkt des Wahlkampfes, der mit größter Schärfe geführt wird, das Tonnageabkommen mit dem Verband steht. Deshalb wird der Ausfall der Wahlen auch die zukünftige Politik der Regierung beeinflussen.

### Rumänien.

Die Regierung macht mit der angekündigten Schaffung eines Bauernstandes ernst. Als Ergänzung des gesetzlich eingeführten landwirtschaftlichen Arbeitszwanges wird für die Gutsbesitzer und Bönder die Verpflichtung eingeführt, einen Teil ihrer Güter an die Bauern zu verpachten. Grundsätzlich wird die Verpflichtung durch gütliche Vereinbarung erfolgen, im Falle der Weigerung aber wird auf die Gutsbesitzer und Bönder durch Verlust der Vorteile des landwirtschaftlichen Arbeitszwanges und durch eine hohe staatliche Sondersteuer ein Zwang ausgeübt werden. Das neue Gesetz wird sofort in Kraft treten, damit schon im Herbst die Bauern den für den Anbau nötigen Boden erhalten können.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Aug. Reichstagspräsident Schenck hat dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Heilige des Reichstags abgenommen und die Ablösung des Feldmarschalls v. Eichhorn ausgeschlossen.

Berlin, 5. Aug. Baron Rosen, der frühere russische Gesandte in Japan und den Vereinigten Staaten, wird hier an den deutsch-russischen wirtschaftlichen Konferenzen teilnehmen.

München, 5. Aug. Der gesamte Staatshaushalt Bayerns von 1917 schließt mit 1 020 051 302 Mark ab. Bayern ist damit in die Staatenreiche mit Milliardenbudgets eingetreten.

Bukarest, 5. Aug. Das Gesetz über die Naturalisierung der Juden wurde in der Kammer mit 88 gegen 18 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Kiew, 5. Aug. Der Streit der Eisenbahner nimmt ab. Auf manchen Werken in der Befreiung bereit wieder normal.

Moskau, 5. Aug. Amitlich wird mitgeteilt, daß der sozialrevolutionäre Führer Alexandrow, der nach dem Attentat auf den Grafen Wittek verhaftet worden war, hingerichtet worden ist.

## Der Krieg.

### Die Frontrücknahme bei Reims.

Berlin, 5. Aug. Die Ausführung unserer Bewegungen in der Nacht zum 2. August erfolgte wie an der Hauptfront auch südwestlich Reims, nachdem alles, was dem Feinde hätte zweckdienlich sein könnte, zurückschafft oder zerstört worden war. Alle vorhandenen Befände und Munitionsdepots waren bei Zeiten zurückschafft; auch die Ernte war zum großen Teil eingehoben. Der Abmarsch der Truppen, die in der vordersten Linie gestanden hatten, geschah ohne einen Mann Verlust in der Nacht. Am Morgen beschloß der Feind noch mit seiner Artillerie ausgiebig die Höhe 240 westlich von Brigny und die Talmulden unseres alten Kämpfelandes, die längst von uns geräumt waren, ein Beweis, daß er nichts gemerkt hatte. Am Nachmittag des 2. Aug. führte er vorsichtig mit Artillerie an unsere zurückgelassenen Postierungen heran und folgte dann in Marschkolonnen über Merri in der Richtung Germigny und Janvry und auf Gueug. Dies war der willkommene Augenblick für unsere Artillerie, dem Gegner durch zusammengefaßtes Vernichtungsfeuer schwere Verluste zuzufügen. Er wurde zur Entwicklung und zum Angriff gegen unsere Nachhut gesungen. Ebenso flutete die bei Moizon vorgehende Infanterie zurück. Auf dem linken Flügel kam ein feindlicher Angriff auf die Höhen bei Germigny zum Stehen. Durch das tapfere Aushalten des deutschen Artilleriebeobachters bei der Rosnay Ferme, welcher das deutsche Feuer auf die nachfolgende französische Infanterie hervorragend leitete, wurde der Feind gegen Abend von den Höhen bei Germigny wieder zur Umkehr gezwungen. Ebenso flutete die bei Moizon vorgehende Infanterie zurück. Unsere Nachhuten bei Thillois verwehrten dem Gegner dort das Überschreiten der Steinfort Straße. Es endete der Versuch des Feindes, die Rücknahme unserer Nachhuten zu stören, am 2. August abends unter schweren Verlusten für ihn selbst. Er wagte nicht weiter vorzudringen. Auch unsere Nachhuten wichen sich nach vollständiger, gelungener Durchführung

Ihrer Aufgabe in der Nacht zum 3. August unbekannt vom Feinde los. Unsere noch vor denselben ausharrenden Patrouillen und Maschinengewehre fügten heute vormittag dem Feinde bei seinem Vorstoß weitere Verluste zu. So trug auch diese Operation wesentlich dazu bei, den Feind in seiner Kampfkraft zu schwächen.



Zwischen Soissons und Reims

Unsere neue Front.

Der militärische Mitarbeiter der *Voss. Zeit.* Hauptmann E. v. Salzmann schreibt über die Lage im Westen: Die neue Front läuft, wahrscheinlich zu nachhaltigstem Widerstand eingerichtet, zurzeit von den in unserem Besitz befindlichen Nordwestforts von Reims, der Vesle entlang, auf den auf dem Nordufer dieses Flüsschens befindlichen Höhen zum Zusammenschluß von Vesle und Aisne beim berühmten und so viel schon genannten Fort Condé, um dann nördlich der Aisne über die aus so vielen Schlachten bekannten Orte Missy, Bucy, Croutoy, Crouy, Fontenoy in die schon seit Monaten feststehende alte Frontlinie einzumünden. Im allgemeinen verteidigen wir also jetzt die Vesle- und anschließend die Aisne-Linie. Die Front ist dadurch geradegestreckt und auf ihre kürzeste Ausdehnung gebracht worden.

Beunruhigung auf der feindlichen Front.

Genf, 5. Aug. Der "Matin" meldet, daß die Mitglieder der französischen Militärmission neuerdings an die Front nach Frankreich abgereist sind. Clemenceau und der Kriegsminister begaben sich gleichfalls in das Kampfgebiet. Von allen Frontteilen werden zunehmende Beunruhigungen gemeldet, die sich auch bereits auf die noch in Ruhe verharrenden Frontteile ausdehnen beginnen.

Protest gegen Entsendung von Italienern nach Frankreich.

Genf, 5. Aug. "Stampa" meldet, im Laufe der letzten Woche seien Verstärkungen aus Italien an die Front nach Frankreich abgegangen. Das Blatt protestiert gegen dieses Abzug von Kräften von der italienischen Front, da man befürchten müsse, es stehe eine neue Offensive gegen Italiens bevor.

Deutschland in der Luft voran!

Berlin, 5. Aug. In den vier Kriegsjahren hat der Verband nach den bisherigen Feststellungen 5915 Flugzeuge verloren, während Deutschland bisher nur 192 Flugzeuge einbüßt.

Allein im letzten Jahre sind von den Deutschen 3617 feindliche Flugzeuge vernichtet, das heißt fast das Doppelte der in den gesamten ersten drei Kriegsjahren abgeschossenen Flugzeuge des Verbandes. Neben der rasch steigenden Bedeutung der Luftwaffe zeigen diese Abschüsse, wer in Wirklichkeit die Luft beherrscht. 430 abgeschossene Feindflugzeuge der Entente stehen 103 vernichtete Ballone auf deutscher Seite gegenüber.

Nur ein Zwischenspiel...

In den "Vasser Nachrichten" schreibt Oberst Egli: Eine wesentliche Änderung in der großen Kriegslage zu ungünstigen der Mittelmächte ist durch die Zurücknahme der deutschen Front nicht eingetreten. Niemand weiß, was die deutsche Oberste Heeresleitung beabsichtigt. Dabei ist es ganz nebenschließlich, ob die Deutschen in ihren jetzigen Stellungen weiterkämpfen oder noch an die Vesle oder noch weiter zurückgehen. Das ist nur ein Zwischenakt in der großen Offensive, die das deutsche Heer sicher fortsetzen

wird, weil es das Vertrauen auf den Sieg nicht verloren hat.

### Was kostet vier Jahre Weltkrieg?

Berlin, 5. August. Die Gesamtkosten des Weltkrieges für die vergangenen vier Jahre sind auf 650 bis 700 Milliarden Mark zu veranschlagen. Von dieser Riesensumme entfällt noch nicht ein Drittel auf die Mittelmächte. Am Ende des vierten Kriegsjahrs betrugen die monatlichen Kriegskosten der Entente 15,8 Milliarden Mark gegen nur 5,8 Milliarden Mark Kriegskosten der Mittelmächte.

Auch noch dem Ausscheiden Russlands und Rumäniens erreichen die monatlichen Entente-Kriegskosten also fast das Dreifache der Vierbundskosten. Auch die Unleidspolitik der Mittelmächte ist viel erfolgreicher als die der Entente. Bisher hat die Entente von 800 Milliarden Mark Kriegskosten nur 125,3 Milliarden aufgewandt, die Mittelmächte von 186 Milliarden Kriegskosten aber 134,4 Milliarden Mark. Deutschland brachte mit acht Kriegsanleihen 88 Milliarden oder 71 % seiner Kriegskosten langfristig auf, gegen 82 % in England und 80 % in Frankreich. Die Mittelmächte deckten ihren Unleidbedarf fast ausschließlich im eigenen Lande, während Frankreich und England gewaltige Summen im Auslande aufnahmen.

### Der Krieg zur See.

#### Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 6. Aug. (Amtlich.) An der Ostküste Englands und im Gebiet westlich des Kanals werden teilweise aus stark gesicherten Geleitzügen heraus 18 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

#### Die Folgen der Frachtraumnot.

Würde man es für möglich halten können, daß heut aufgezogene Lebensmittel nicht zur Lebenshaltung, sondern als Brennstoff benutzt werden? Und doch ist dies geschehen. Aber nicht etwa aus Überfluss, sondern aus bitterer Notwendigkeit. — Die "Times" melden aus Buenos Aires: Nachdem über 2 Millionen Tonnen Getreide durch die argentinische Kommission nach Europa verschifft worden seien, fehlte es auf den Märkten an weiteren Räumern. 2½ Millionen Tonnen blieben übrig, und da es gleichzeitig überall in Argentinien an Brennstoffmaterial fehlt, hat man jetzt einen großen Teil des Maisüberschusses als Kohle verbrannt mit einem Verlust von 100 Millionen Dollar am Nationalvermögen.

#### Amerikanische Vorwürfe für England.

Unabhängig der Befriedung der Torpedierung des Dampfers "Justicia" bemerkt die "New York World", die britische Admiraltät habe sich wohl zu sehr auf die Schnelligkeit des Schiffes verlassen. "Wenn eines der größten Schiffe der Welt, das natürlich Funkenleitern führt, den ganzen Tag und die Nacht beinahe in Sicht der irischen Küste um sein Leben kämpft, ohne schließlich Unterstützung zu erhalten, so können wir nur schließen, daß gewisse britische Marinemahnahmen ernstlich fehlerhaft waren."

#### Verluste der feindlichen Handelsflotte im letzten Jahre.

Eine Zusammenstellung aus den neutralen und feindlichen Zeitungen über Handelschiffverluste im letzten Jahre, verursacht durch feindliche Maßnahmen oder infolge von Seesäufen, ergibt: Es sind vernichtet: 1827

Dampfer, 672 Segelschiffe, 287 Fischerschiffe, 27 Motor-

Schiffe, zusammen also 2813 Handelschiffe und Fahrzeuge.

In Betracht der ganz unvollkommenen Quellen, aus denen die Angaben geschöpft sind, und des Umstandes, daß seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges die Gegner in der Bekämpfung von Schiffssenkungen sich auf unbedingt nicht zu verheimlichende Sätze bekränzen, gibt die Zahl einen Begriff von dem Jahresumfang der Schiffssenkungen.

#### Meine Kriegspost.

Berlin, 5. Aug. Zur Jahreswende des Krieges hat sowohl dem bulgarischen Kriegsminister Savow und seinem Kriegsminister v. Stein ein Austausch von Telegrammen stattgefunden. In denen die Gemütsstimmung über die Massen-

brüderlichkeit und das Vertrauen auf den Sieg zu bedecken Ansatz kommen.

Genf, 5. Aug. Der Gouverneur von Doblen, Ameglio ist auf sein Gehuch von seinem Posten entbunden worden, ein Beleid, das die Dinge in Doblen schlecht für Italien stehen.

Stockholm, 5. Aug. Die Verluste der schwedischen Handelsflotte durch Minen und Tauchboote während der vier Kriegsjahre betragen nach "Svenska Handels Tidning" 188 Schiffe mit 180 000 Br.-Lo. Von den Besatzungen kamen 100 Mann um.

Genf, 5. Aug. In der "Humanität" verlangt Renouard zu wissen, worauf die Regierung ihre Sicherung gründet, daß das Frühjahr 1919 die entscheidende Wendung bringe werde.

Genf, 5. Aug. Die französische Kammer hat eine Tagesordnung angenommen, die die Regierung erlaubt, den alliierten Regierungen die Lage der französischen Handelsmarine zum Zwecke der Herbeiführung einer wirksamen Unterstützung nach dem Kriege auszuhandeln.

Genf, 5. Aug. General Wiesco, der ehemalige Oberbefehlshaber der rumänischen Armee wird an der französischen Front das Kommando einer transylvanischen Legion übernehmen.

### Vom Tage.

#### Italienische Kriegskredite bis 1919.

Zürich, 5. Aug. "Corriere della Sera" meldet aus Rom die Kämmer werde in der ersten Septemberwoche zusammentreten und die nötigen Kredite zur Fortsetzung des Krieges bis zum Frühjahr 1919 sicherstellen.

Noch keine Kriegserklärung Russlands an England.

Berlin, 5. Aug. Die hiesige russische Botschaft erklärt, die Sowjetregierung habe England den Krieg erklärt, ehe den Tatsachen vorans, obwohl es zutreffend sei, daß bolschewistische Truppen mit den Engländern bei Archangel in Kaukasus geraten seien. Welchen Verlauf die Dinge weiter nehmen würden, sei noch nicht zu sagen, man müsse den Gang der Ereignisse abwarten.

Orenburg von den Uralo-Slowaken besetzt.

Schweizer Grenze, 5. Aug. Hier eingelaufene Telegrame belegen, daß die Uralo-Slowaken Orenburg, eine wichtige Stadt im südlichen Ural an der Bahnlinie nach Afghanistan, besetzt haben.

Abtretung von Kola und Murmansküste an Finnland?

Zürich 5. Aug. Der "Seeol" meldet aus London, die russische Sowjet-Republik beansprucht, die Halbinsel Kola und die Murmansküste an Finnland abzutreten, um Finnland in voller Gegenwart zu den Alliierten zu bringen, die Kola und die Murmansküste okkupiert haben. Auf diese Weise werde das neutrale Finnland ganz in das Lager der Mittelmächte getrieben.

(Diese vielleicht nur auf Sizilienmache berechnete Meldung ist bisher nirgendswo bestätigt.)

Die Abreise der Gardeinfanterie aus Russland gestattet.

Zürich, 5. Aug. Nach dem "Tempo" hat die Moskauer Sowjetregierung der Abreise der Gardeinfanterie und ihrer Töchter ins Ausland zugestimmt. Über die Sicherheiten, welche die Sowjetrepubliken verlangen, sind die Verhandlungen noch in der Schweiz.

Russlands Krieg gegen die Ukraine.

Stockholm, 5. Aug. Trotzdem ist mit Extrazug in Petersburg eingetroffen. 15 000 Personen, die beim Vormarsch der Entente-Truppen an der Murmansküste flüchteten, werden nach dem Gouvernement Saratow und Woronesch gebracht. Der Rat der Volkskommissare genehmigte in einer Sitzung 300 Millionen Rubel zum Kampf gegen die Uralo-Slowaken und Entente-Truppen auf Murman. Russische Reichsangehörige, welche eine andere Untertanenschaft annehmen, müssen Russland sofort verlassen.

Lord George prophezeit das Kriegsende.

Genf, 5. Aug. Nach dem "Petit Journal" hat Lord George am Freitag beim Empfang einer Lütticher Arbeiterabordnung erklärt, der Krieg werde bestimmt im Laufe des nächsten Jahres entschieden. Der kommende Winterfeldzug sei der letzte für die leidende Menschheit.

Scharfe Maßnahmen für die Ukraine.

Wien, 5. Aug. Aus Kaukasus wird gemeldet, daß die Särgen in der Ukraine andauern, so daß die Regierung des Deutschen Reichs Maßnahmen ergriffen hat. Der Ministerrat hat beschlossen, daß gewisse Vergehen und Verbrechen direkt von Militärgerichten aburteilt werden sollen. Im Ministerium für Verkehrswege zu Kiew sind große Destruktionen und Schwundelteile entdeckt worden. Einige Direktoren und verschiedene andere Personal sollen bestraft sein. Es handelt sich um Unterschlagung von mehreren Millionen.

Und gestern hatte er in aller Frühe verabredet, mit dem Schlitten vor der Tür gehalten, um Margarete mitzunehmen. Er habe seinem Vater eine Mitteilung über das verpachtete Gut zu machen, hatte er gesagt, und da sei es die beste Gelegenheit auch für sie, den Großvater zu begleiten. Dann waren sie hingeflogen über die weite, weiße Fläche draußen.

Der Himmel war eine kompakte Schneemasse gewesen, und eisige Windstöße hatten ihnen um die Ohren gespiffen und ihr den Schleier vom Gesicht gerissen. Die Bügel mit einer Hand haltend, hatte er schmeichelnd die flatternde Gaze erfangen, war aus dem Kärmel seines weiten Pelzes geschlüpft und hatte den freigewordenen Teil der zottigen Hölle um den frostbeobenden Körper des jungen Mädchens geschlagen. „Läß doch,“ hatte er gleichmäßig gesagt, und trocknete das Sträubeln, hatte er den Pelz noch fester um sie gezogen. „Töchter und Nichten können sich das getrost, unbeschadet ihrer Mädchenvürde, von einem Papa oder alten Onkel gefallen lassen.“

Und mit einem scheuen Seitenblick nach dem Bärenhof hat sie geweint, man könnte möglicherweise von dort aus die Mummerei sehen.

„Nun, und wenn auch? Wäre das ein Unglück?“ hatte er mit einem lächelnden Blick auf sie wieder geantwortet. „Die Damen werden wissen, daß das Kumpelstilchen da neben mir gar niemand anders sein kann, als meine kleine Nichte...“ Ja, freilich, die schöne Heloise war ihrer Sache so gewiß, daß sie unmöglich auf einen zweifelnden Gedanken kommen konnte!

Gegen Abend war er wieder in die Residenz zurückgekehrt, um einer letzten Sitzung beizutreten. In den gestrigen Tag hatte sich mithin so vieles zusammengedrängt, daß Margarete erst heute gewissermaßen zu sich selbst kommen konnte.

Es war Sonntag. Tante Sophie war in der Kirche, und die Dienstleute, Värte ausgenommen, waren auch gegangen, die Predigt zu hören. So herrschte tiefe, sonntägliche Stille im Hause, die der Heimgefehrten gestattete, die Eindrücke, die sie bei ihrer Rückkehr empfangen, zu überdenken.

Sie stand auf dem Fenstertritt und sah mit ungestopftem Blick über den schneelämmenden Marktlos-

### Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wie, hier finde ich dich, Herbert?“ fragte sie, auf der Schwelle verweilend. „Du hast dich so eilig von unseren teilnehmenden Freunden verabschiedet, daß ich die Entschuldigung dafür nur in deiner beabsichtigten Fahrt nach dem Bahnhof finden konnte. Nun wartet der Wagen längst vor dem Hause, und du stehst hier bei unserer kleinen, die schwierig auf deine Trostungen hören wird — dafür kenne ich die Grete. Du wirst zu spät kommen, lieber Sohn!“

Ein unbestimmtes, schwaches Lächeln flog um die Lippen des „lieben Sohnes“; aber er nahm pflichtschuldig seinen Hut und ging schwiegend hinaus, während die Frau Amtsrätin den Arm des Enkels in den ihres zog, um sie fortzuführen. „Droben in „Großmutterchens“ Salon sei es wohlig warm und die Teemischung summe, wie die alte Dame in traurigem Gedämpftem Ton sagte; Onkel Theobald werde wohl sehr erfreut ankommen, und da tue eine Tasse heißen Tees not... Und eine solche illustre Trauerversammlung habe das Lamprechtische Haus noch nie gesehen. Ob das nicht der herrliche Abschluß eines stolzen Menschenlebens sei? Ein Abschluß, über den sich die Engel im Himmel freuen mühten.“

17.

Es war Winter geworden. Auch die kleine Stadt an der Pforte des Thüringer Waldes erhielt ihr redliches Teil der warmen Schneedecke. Blank und glatt, und immer neue Millionen der Schneesternchen in sich einwebend, lag sie da; auch das wiederhergestellte Biegelbach des Bachhauses im Lamprechtischen Hofe verschwanden unter dem eintönigen Weiß.

Reinhold war zwar noch unmündig, aber er hatte das achtzehnte Jahr überschritten und sollte binnen kurzem mündig gesprochen werden. Der junge Kaufmann mit den süßen Prinzipien eines freien Kopfes hielt die Bügel schon nach wenigen Tagen stramm in den Händen; er war sattefest, das mußte ihm ein jeder lassen. Der erste Buchhalter und der Kaffee-

die einstweilen mit der Fortführung der Geschäfte betraut waren, sanken neben ihm an Macht und Willen zur Null herab.

Die anderen aber, die Herren im Kontor und die in der Fabrik beschäftigten, duckten sich scham und finster über ihre Arbeit, wenn der nervöse lange Mensch, schlitterig in Haltung und Gliedmaßen, aber mit Augen voll entschlossener, unerbittlicher Härte, in den Arbeitsräumen erschien. Der Kommerzienrat war auch streng gewesen; aber an seine Gerechtigkeit hatte man nie vergebens appelliert, dies und seine Noblesse im Bezug auf die Bezahlung seiner Leute — „leben und leben lassen“ war sein Grundsatz gewesen — hatte ihm bei all seinem Hochmut dennoch die Herzen aller geneigt gemacht.

Tante Sophie ließ jetzt der jugendliche Nachfolger eine geradezu vernichtende Kritik.

„Das alles hat ein Ende — dem Papa ist Geld genug durch die Finger gefallen — er hat gehaust wie ein Kavalier, Kaufmann ist er nie gewesen!“ sagte er und begann „aufzuräumen“ mit dem alten Schenckendienst. „Da wurde gleichsam über Nacht vieles anders...“

Margarete war auch wieder da — seit vorgestern abend. Tante Sophie hatte die Stunde ihrer Ankunft gewußt und war mit dem Wagen an die Bahn gekommen, und die Frau Amtsrätin hatte sich herabgelassen, mitzufahren, um die Verwaise unter die großmutterlichen Flügel zu nehmen. Aber die alte Dame war nicht wenig überrascht gewesen, mit der Enkelin auch den Herrn Landrat aus dem Abteil steigen zu sehen.

Er hatte sich als Abgeordneter des Landtages seit mehreren Wochen in der Residenz aufgehalten und war erst in den nächsten Tagen zurückgekehrt. „Ein besonderer Fall“ habe ihn für einige Stunden nach der nächsten größeren Station geführt, hatte er lächelnd gesagt, und da sei es ihm sehr lieb gewesen, die heimkehrende Nichte zu treffen und sie während des mehrstündigen Aufenthalts auf dem Bahnhof beschützen zu können.

Die Frau Amtsrätin hatte ärgerlich den Kopf geschüttelt über dies „unnötige Hin- und Herfahren“ bei der Kälte.

## Heirat mit Hindernissen.

Die Reichsbekleidungsstelle erklärt, daß auch neu gegründete Haushalte keinen Aufprall auf Bettwäsche, Tischläufer, Handtücher usw. haben. Braungeweine für solche Wäsche können nur für Kräfte ausgestellt werden.

O, wie ich bin es hieden.  
Wenn ein Paar sich Treue schwört  
Und der junge Eheleute  
Nicht durch Sorgen wird gestört!  
Wo zu in die Händen laufen.  
Wenn man gründlich ist verlobt?  
Ach, man kann ja doch nichts kaufen.  
Weil es nämlich doch nichts gibt!  
Kreuzfahrt geht man zur Heirat.  
Und es braucht die süchtige Braut  
Zum Eintauf keinen Bräut.  
Wäschelos wird sie getraut.  
Sie hat Verlust und Zuvelen.  
Jedes Kleid ist ein Gedicht,  
Doch ein Handtuch, doch ein Tischläufer.  
Doch ein Tischläufer hat sie nicht.  
Die Serviette ist ein Trugstück.  
Den wir einst im Traume laben,  
Und der Bettbewegungsschein  
Ist ein schöner Wiederwohn.  
Denn zum Heiraten verpflichtet  
— So versteht sich der Bräut —  
Ist kein Mensch: wer will, verzichtet —  
Deder kann, doch niemand muß.  
Also gelten ohne Ausnahm'  
Schranken für den Wäschelos.  
Denn wer sich 'ne Frau ins Haus nahm,  
Ist ja schließlich noch nicht frant.  
Solches an des Estand's Schwelle  
Überlege man sich schnell.  
Ob die Reichsbekleidungsstelle  
Wird zur Reichsbekleidungsstelle.

## Aus Nah und Fern

Herborn, den 8. August 1918.

\* In der gestrigen Stadtverordnetensitzung waren 17 Mitglieder anwesend, der Magistrat durch die Herren Bürgermeister Birkendahl, Beigeordneten und Stadträte Rückert und Magistratschöffen, Ferd. Meckel vertreten. Die 7 Gegenstände umfassende Tagesordnung wurde in folgender Weise erledigt:

1. Wahl eines Vertreters zum diesjährigen Nassauischen Städteitag. Die Versammlung wählt Herrn Bürgermeister Birkendahl und verzichtet auch diesmal auf Entsendung eines weiteren Vertreters aus ihrer Mitte.

2. Instandsetzung der Aula. Die Kosten lassen sich nicht genau feststellen; zwei Drittel derselben übernimmt die Stadt, während ein Drittel die Kirchengemeinde tragen will. Stadtv.-Büro. Hofmann erläutert den Antrag und spricht über die Notwendigkeit der Arbeiten, deren Ausführung die Versammlung hierauf genehmigt.

3. Instandsetzung der Wohnung im Heimat-Museum. Hier werden die Kosten etwa 500 Mark betragen und bewilligt.

4. Wasserwerk betr. Nach Beschluß der Wasserwerkskommission sollen die erforderlichen Arbeiten zur Feststellung der Angriffsfähigkeit unseres Leitungswassers Herrn Ingenieur Brandt übertragen werden, um endlich festzustellen, ob die Heil- und Pflegeanstalt mit den Beschwerden über die Verstörungen in ihrem Leitungsnetz im Recht ist. Die Kosten dieser Arbeiten werden je zur Hälfte von der Stadt und dem Bezirksverband getragen und die Arbeiten selbst unter Aufsicht je eines Vertreters der Stadt und des Bezirksverbandes vorgenommen. Nach dem Bericht des Herrn Bürgermeisters werden zum Zwecke der Feststellung der Angriffsfähigkeit des Wassers im Hochbehälter Apparate eingebaut. Wird diese Untersuchung ergeben, daß das Wasser im Hochbehälter, mit welchem auch die Anstalt versorgt wird, einwandfrei ist, dann ist diese Sache für die Stadt erledigt, umgekehrt muß die Stadt für Abhilfe sorgen. Als Vertreter des Bezirksverbandes ist der Direktor der Anstalt, Herr Dr. Snell bestellt. Die Versammlung bewilligt die erforderlichen Kosten.

5. Bewilligung eines Beitrages an den Heimatdank für heimkehrende deutsche Kriegs- und Kriegsgefangene. Nach der Magistratsvorlage sollen 100 Mark beigesteuert werden. Die Versammlung findet den Betrag für diesen Zweck als zu gering und bewilligt auf Antrag des Stadtv. Nicodemus 300 Mark.

6. Anstellung eines Hilfsfeldhüters. (Dringlichkeitsvorlage.) Nach Abgabe der Erklärung seitens des Herrn Bürgermeisters, daß die Anstellung eines

Weges . . . War es doch, als herrschte nicht allein draußen bittere Winterkälte — die Atmosphäre im Hause war auch kalt und frostig, wie durchdrungen von unsichtbaren Eisgassen . . .

Er saß in diesem Augenblick auch wieder drüben auf seinem Schreibtisch, hinter dem geliebten „Soll und Haben“, der Nachfolger; aber das Kontor war nicht mehr allein der Schauplatz seiner Tätigkeit. Er war gleichsam überall. Wie ein Schatten spukte die lange Gestalt im Hause umher, vom Dachboden bis zum Keller hinab, und erschreckte die hantierenden Leute durch ihr plötzliches lautloses Erscheinen.

Wärde jammerte, daß er ihr wie ein „Gendarm“ auf den Fersen sei, er rufe die fortgebenden Butter- und Eierfrauen an sein Kontorfenster und frage, wie viel sie in der Küche abgeliefert hätten, und dann kenne er selber hinüber und schimpfe über den „riesigen“ Verbrauch; er ziehe ihr auch frisch angelegte Holzstücke aus dem Bratfeuer und habe die große Küchenlampe mit einer ganz kleinen vertauscht, die sich wie ein Fünfzehner in der mächtig weiten Stube ausnahm, und wobei sich der Mensch die alten Augen blind guden müsse.

„Geld verdienen, Geld sparen!“ das war jetzt die Devise, und die kalten, blutleeren Hände aneinanderreibend, verschwerte der junge Chef bei jeder Gelegenheit, jetzt erst solle die Welt wieder das Recht haben, die Vamprechts als die Thüringer Fugger zu bezeichnen — unter den leichten beiden Echsen sei der Geldrhum halb und halb in die Brüche gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Hilfsfeldhüters dringend notwendig sei, wird die Anstellung des Invaliden Wilhelm Becker genehmigt.

Im Anschluß an Erledigung dieses Punktes führt Stadtv.-Büro. Hofmann aus, daß am 4. Juli im Nassauer Hof eine Feier der Mittelschule stattgefunden hat, bei welcher sich Herr Rektor Ritter, Herr Nicodemus, Herr Lehrer Kruse, Fräulein Verkenhoff und Fräulein Schumann ganz besonders hervorgetan haben; auch die Gedichte und Gesänge der Kinder waren anzuerkennen. Diese Feier ist nun so schnell geschlossen worden, daß gar keine Zeit war, den Mitwirkenden den gebührenden Dank auszusprechen. Es geschehe dies jetzt im Namen der Stadt.

7. Mitteilungen. Für die Glöckle, welche die Viertelstunden an der Kirche schlägt und jetzt den Weg aller Glocken gehen mußte, ist es gelungen, eine Stahlglöckle anzuschaffen, später wird die Glöckle an Stelle einer Eisenbahnsglocke im Rathaussturm aufgehängt werden. — Herr Mittelschullehrer Schneider wird am 1. Oktober seine Stelle antreten, während Herr Lehrer Kruse zum Heeresdienst einberufen ist. Es sagten Kruse konnten seitens der Regierung nicht zur Verfügung gestellt werden, dagegen bleibt eine Lehrerin, welche ihre Stelle aufzugeben wollte, wieder hier. — Die Verteilungstelle des Wehlar-Braunsfeller Konsum-Vereins verlangt für ihre Mitglieder die vollständige Belieferung, das wäre ungefähr ein Viertel, während die anderen drei Viertel auf die 18 hier vorhandenen Geschäftsleute entfallen würden und das sei nicht angängig. Höchstens könnte die Mitgliederzahl vom August 1914 inbetracht kommen. Der Konsum-Verein ist seither bei der Warenzuteilung genau so behandelt worden, wie jeder andere Geschäftsmann am Platze. Von einer Bevorzugung, wie in einer dieser Angelegenheit behandelnden Anzeige im Herborner Tageblatt zum Ausdruck gebracht wird, könnte also gar keine Rede sein, zumal die Veröffentlichung der betr. Bekanntmachung am Samstag nur das Resultat getroffener Vereinbarungen sei. Das Interesse der hiesigen Geschäftsleute müsse auf alle Fälle gewahrt werden. Ebenfogut wie der Konsum-Verein könnten auch die anderen hiesigen höheren Geschäftsmänner eine größere Belieferung verlangen. Die Versammlung ist einstimmig der Meinung, daß die Sache weitergeführt werden müsse. Wenn der Konsum-Verein rücksichtslos seine Interessen vertrete, dann sei es Pflicht der städtischen Verwaltung, das Interesse der Stadt ebenso zu vertreten.

Außerdem des Rahmens der Tagesordnung bringt Stadtv. Nicodemus die Vorgänge bei der letzten Brotdistribution zur Sprache und erachtet um Abhilfe; es wird erklärt, daß dafür Sorge getragen ist, daß das in Zukunft nicht mehr vorkommen kann. Weiter wird mitgeteilt, daß die Brotdistribution vom 15. ds. Mon. ab wieder auf 1800 Gramm erhöht wird und in den beiden nächsten Wochen eine Brotzulage von je 2 Pfund verteilt wird. Neue Kartoffeln werden baldigst eintreffen. — Stadtv. Beck bringt zur Sprache, ihm sei geklagt worden, daß in der Stadt große Gemüsenot herrsche. Vergrößert werde die Gemüsenot noch dadurch, daß die 160 Insassen des Zeltlagers am Wasserwerk ihr Gemüse aus der Stadt bezogen. Beck fragt an, ob die Stadt nicht dafür sorgen könnte, daß das Zeltlager sein Gemüse von auswärts erhält oder aber Gemüse für die Einwohner beschaffen könne. Letzteres wird verneint. Der Herr Bürgermeister erklärt, daß das Zeltlager im Übrigen vollständig von auswärts versorgt werde und daß er wegen des Gemüses mit dem Leiter der Veranstaltung sprechen werde. Stadtv. Zipp schließt sich den Ausführungen des Stadtv. Beck an und bringt noch andere Sachen ähnlicher Art zur Sprache. Nachdem auch noch die Stadtverordneten Nicodemus und Sehler hierzu gesprochen, wird die öffentliche Sitzung um 10 Uhr geschlossen.

\* Das Tragen von Rucksäcken in Bahnhöfen ist unter bahnpolizeiliche Strafe gestellt. Die zahlreichen durch Rucksäcke entstandenen Fensterscheibenbrüche haben der Eisenbahndirektion Veranlassung gegeben, das Tragen vollbeplasterter Rucksäcke auf dem Rücken beim Betreten und Verlassen der Wagen unter bahnpolizeiliche Strafe zu stellen. Daneben muß noch der verursachte Schaden ersehen werden.

\* Die Sammlung für die Biedendorffsspende für Kriegsbeschädigte hat im Kreisbezirk die stattliche Summe von 177 993,08 Mark ergeben. Es wurden gespendet von: Carl Hardt, Dillenburg 300 Mark, Frau Prof. Fuhr, Dillenburg 100 Mark, Frau Fritz Jung Witwe, Dillenburg 500 Mark, Rgl. Gymnasium, Dillenburg 31 Mark, Lehrer Paul, Niederröhrbach 5 Mark, Richard Jung, Schelderhütte 1000 Mark, Pfarrer Wehrl, Breitscheid 15,80 Mark, Lehrer Müller, Weidelsbach 30 Mark, Dr. Schid, Breitscheid 500 Mark, R. R. Steinbrücke 300 Mark, Kommerzienrat Jung, Straheversbach 1000 Mark, R. R. durch die Diskont-Gesellschaft in Berlin 10 000 Mark, Pfarramt in Driedorf 450 Mark, von einem Feldgrauen aus Driedorf 10 Mark, Eisenbahnverein Haiger 233,50 Mark, Eisenbahn-Verein Gladbach 335 Mark, Hessen-Nassauischer Hüttenverein, Steinbrücke 20 000 Mark, davon für die Kreise Biedendorf und Wittgenstein 10 000 Mark, Bürger Eisenwerke, Bürgerhütte 20 000 Mark, Frankfurter Eisenwerke, Adolfschütte 10 000 Mark, Westerwälder Ton-Industrie, Breitscheid 1000 Mark, Schule in Steinbach, Erträge aus Sammelbüchsen 13,55 Mark, Schule in Sechshelden 85 Mark, Gemeinde Offenbach, Erträge aus Sammelbüchsen 58 Mark, Ertrag einer Sammelbüchse aus Gusternhain 1,61 Mark, Schule in Niederscheld 171,13 Mark, von Burg (Spende der Witwe Scheidt, Düsseldorf) 500 Mark, von den Einwohnern der Gemeinden Allendorf 308,30 Mark, Amdorf nebst Schule 68,90 Mark, Arborn 406,70 Mark, Ballersbach 123 Mark, Beilstein 86,15 Mark, Bergedorf 150,76 Mark, Bicken 380,30 Mark, Breitscheid 909,20 Mark, Burg 871,47 Mark, Düsseldorf 50,15 Mark, Dillenburg 60,35,10 Mark, Düsseldorf 187,95 Mark, Eibach 177,92 Mark, Eibelshausen 525,40 Mark, Eiershausen 406,80 Mark, Eisebroth 361 Mark, Erdbach 30 Mark, Hellerdillen 109,80 Mark, Hammersbach 228 Mark, Fleischbach 233,78 Mark, Frohnhausen

354,35 Mark, Guntersdorf 108,20 Mark, Gusternhain 200,60 Mark, Haieren 67,21 Mark, Haiger 16,23,92 Mark, Haigerlochbach 120 Mark, Heiligenborn 60,45 Mark, Heisterberg 154 Mark, Herborn 120,93,55 Mark, Herbornseelbach 234,41 Mark, Hirschberg 168,50 Mark, Hirzenhain 380,05 Mark, Hörbach 389,80 Mark, Hohenroth 80 Mark, Langenaubach 1254,65 Mark, Madenmühle 768,95 Mark, Mandeln 80,31 Mark, Manderbach 300 Mark, Medenbach 147,35 Mark, Merkenbach 325,65 Mark, Münchhausen 169 Mark, Ranzenbach 362,70 Mark, Rendorf 221 Mark, Niederrohrbach 100 Mark, Niederscheld 470,35 Mark, Oberndorf 82 Mark, Oberrohrbach 155,20 Mark, Oberscheld 546,06 Mark, Odersberg 90,30 Mark, Offenbach 225,66 Mark, Offenbach 287,30 Mark, Radenscheid 87 Mark, Rittershausen 66,20 Mark, Rodenbach 95,50 Mark, Rodenberg 77 Mark, Rodenroth 59 Mark, Roth 173,50 Mark, Schönbach 804,75 Mark, Sechshelden 553,60 Mark, Seilhosen 110 Mark, Sinn 14,163 Mark, Steinbach 73,35 Mark, Steinbrücke 1201,25 Mark, Straheversbach 589,50 Mark, Tringenstein 77 Mark, Ufersdorf 216,10 Mark, Uebertal 86,08 Mark, Waldbach 223,50 Mark, Wallenfels 42,50 Mark, Weidelsbach 61,20 Mark, Wissenbach 174 Mark. Den Spender und denjenigen Personen, die zum Gelungen der Spende beigetragen haben, sprechen wir hiermit unser herzlichsten Dank aus. Namens des Ausschusses für die Kriegsbeschädigtenfürsorge: v. Sybel, Rgl. Landrat.

Dillenburg. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich am Samstag abend um 7 Uhr am Eisenbahntürgang in der Nähe des alten Friedhofs. Dort gerieten mehrere von der Weide heimgetriebene Tiere — 2 Kühe und 4 Ziegen — auf die Bahngleise, zur selben Zeit, als der Personenzug diese Strecke berührte. Es gelang leider nicht mehr, die Tiere zu retten, denn sie wurden so schwer verletzt, daß ihre Abschlachtung erforderlich war. Die Besitzer trifft hierdurch ein schmerzlicher, unter den jetzigen Zeitumständen besonders fühlbarer Verlust. Es ist noch nicht aufgeklärt, welche nähere Umstände das bedauerliche Vorkommen verschuldet haben. (Dillz.)

Wetzlar. In der Gemarkung Niedergirmes erschlug am Samstag der Blitz die Ehefrau des Landwirts Mohr unter einem Kornhaufen, wo sie Schutz vor dem Gewitterregen gesucht hatte.

Wetzlar. Durch die Presse sind in der letzten Zeit verschiedentlich Mitteilungen gegangen, daß bei der Lebensmittelverteilung in der Stadt Wetzlar ernsthafte Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Zusammenhang damit wurde verbreitet, der Stadtbote Hahn wäre verhaftet. Letzteres trifft nicht zu. Die höhere Verwaltungsbehörde hat sofort nach Bekanntwerden der Gerichtliche Erhebungen an Ort und Stelle angestellt, die sich auch auf die Kalenderjahre 1916 und 1917 erstreckt haben. Diese haben ergeben, daß jene Gerüchte zum größten Teil unrichtig, zum anderen Teil übertrieben sind. Die Einrichtung des neuerdings anderweitig geordneten städtischen Lebensmittelamtes hat sich bewährt. — Von anderer Seite wird in der gleichen Angelegenheit weiterhin mitgeteilt, daß von Maßnahmen gegen den Stadtdiener Hahn zunächst Abstand genommen werde. (W. Anz.)

Höchst a. M. Im hiesigen Kreishaus wird am kommenden Donnerstag für Höchst und Umgebung eine Beratungstafel für Mütter und Kinder eröffnet. Die Leitung übernimmt ein hiesiger Arzt.

Frankfurt a. M. Der augenblicklich auf Urlaub hier weilende Landsturmmann Heuser wollte seiner Frau eine aus dem Felde mitgebrachte Granate zeigen. Plötzlich explodierte das Geschöpfe und tötete Heuser auf der Stelle, während die Frau mit leichten Verletzungen davonkam.

Müsselsheim. Dr. Ludwig Opel, der Mitinhaber der Opelwerke, hat der Stadt Müsselsheim eine Stiftung von 500 000 Mark zugeeignet.

A schaffenburg. Für die Errichtung der Fabrik anlagen der mit einem Aktienkapital von 10 Millionen Mark gegründeten Bayerischen Glanzstofffabrik sind große Ländereien in Unterfranken in Aussicht genommen. Der Gegenstand des Unternehmens ist die Erzeugung von künstlichen Tertiärfäden und -fasern nach den Verfahren und Patenten der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken in Elberfeld, von der die neue Gesellschaft Fabrikationserlaubnis erworben hat.

Beuthen, 5. Aug. In Dixine wurden bei einer Händlerin, die Süßigkeiten mit Lebensmitteln betrieb, gelegentlich einer Haussuchung 1000 Mark in Gold vorgefunden. Das Gold wurde beschlagnahmt und der Reichsbank in Beuthen übergeben.

Darmstadt, 5. Aug. Auf dem hiesigen Güterbahnhof überfuhr ein ausfahrender Güterzug das vor einem Beagle liegende Haltezeichen. Die Lokomotive und fünf Wagen kollidierten in dem am Ende des Gleises befindlichen Güterschuppen. Der Bühner und der Heizer wurden getötet, sechs Beamte verletzt.

Holzminden, 5. Aug. Ein Anschlag auf den D-Zug Berlin-Lille wurde in der Nähe der hiesigen Station dadurch verübt, daß Eisenbahnschwellen quer über das Gleis gelegt wurden. Das Kindersitz wurde im letzten Moment entdeckt.

Stockholm, 5. Aug. Die schwedische Kartoffelernte wird auf nahezu zwei Millionen Tonnen geschätzt. Die tägliche Ration ist auf ein Pfund festgelegt worden.

Röderhamm, 5. Aug. Ein elektrischer Wagen der Linie Borsigwerke-Dindenburg entlastete und lädt die Börse ab. Vier Personen blieben tot, acht wurden schwer verletzt.

5. Fünf Personenwagen in die Weichsel gestürzt. Ein schweres Eisenbahnunglück trug sich bei Ossiecam zu. Auf einer Eisenbahnbrücke bemerkte der Lokomotivführer eines gemischten Zuges vor sich einen anderen Zug und gab infolgedessen Vollbremse nach rückwärts. Während 18 Personenwagen, die sich unmittelbar hinter der Lokomotive befanden, bremsten, fuhren die mit veralteten Bremsen versehenen Güterwagen weiter. Der Druck der Güterwagen hob die Personenwagen empor, von denen fünf von der Brücke in die Weichsel stürzten, während zwei am Brückengeländer hängen blieben. Durch den Unfall wurden 36 Personen leicht, 5 schwer verletzt. Tot aufgefunden wurde ein Soldat, zwei Personen werden vermisst. Die Schuld an dem Unfall wird einem Bahnwärter zugeschrieben.

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)

6. August 1918.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Lebhafte Erkundungs-Tätigkeit namentlich im Untere- und Untere-Abschnitt und südlich von Montdidier. Am Abend vielfach auflebender Feuerkampf. Württemberger erstmals heute früh nördlich der Somme die vorherigen englischen Linien beiderseits der Straße Braine-Corbéne und brachten etwa 100 Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach erfolglosen Teilstücken ging der Feind mit starken Kräften zum Angriff gegen den Besle-Abschnitt beiderseits von Braine und nördlich von Jonchery vor. Aus kleineren Waldstücken auf dem Nordufer des Flusses, in denen er sich vorübergehend festsetzte, waren wir ihn im Gegenstoss wieder zurück. Einige 100 Gefangene blieben hierbei in unserer Hand. Im Übrigen brach der Angriff des Feindes schon vor Erreichung der Besle in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Leutnant Udet errang seinen 44., Leutnant Volle seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Das mißmutige Frankreich.

Bern, 6. Aug. (T.U.) Der Haabbericht über die Kriegslage versucht, die Siegesstimmung im französischen Publikum, die schon bedenklich abgeslaut war, aufs neue zu beleben. In Paris sollen Gerüchte von überaus schweren Verlusten umlaufen, die keine rechte Freude über die Siegesmeldungen der Heeresleitung aufkommen lassen. Besonders verlautet, daß der Sanitätsdienst wie bei früheren Anlässen auch diesmal gänzlich versagte. Im Heeresauschuß hat Clemenceau erklärt, die Vage sei ausgezeichnet.

Die amerikanische Flottenliga gegen den Völkerbund.

Bern, 6. Aug. (T.U.) Die amerikanische Flottenliga wendet sich in einem ausführlichen Protest gegen die Vorschläge eines Völkerbundes. Die Erklärung dieser einflussreichen Gruppe in den Vereinigten Staaten enthält u. a. folgende Sätze: Wohl muß es am Ende dieses Krieges eine Brüderlichkeit von Völkern geben, aber Amerikaner an erster Stelle, der amerikanische Handel an erster Stelle und die amerikanische Flotte an erster Stelle.

Die Eroberungszüge der deutschen Schutztruppe.

Haag, 6. Aug. (T.U.) Reuter meldet aus London amtlich: Feindliche Streitkräfte unter General von Lettow-Vorbeck bewegten sich trotz schwerer Verluste und Krankheit bis Anfang Juli in südlicher Richtung durch Tug und durch Länder von Karag und Lienz. Sie zerstörten bzw. eroberten Vorräte an Gummi und anderen Erzeugnissen aus den portugiesischen Plantagen. Am 1. Juli erreichten sie Nhamacurra und begegneten dort einer kleinen Schar von portugiesischen und britischen Truppen. Es kam zu dreitägigen Kämpfen. Schließlich gelang es den Deutschen, in waldiger Gegend Deckung zu finden und später sich in nördlicher Richtung zurückzuziehen. Auch bei Ocretibe und Naminie versuchten kleine britische Abteilungen, die deutsche Hauptmacht festzuhalten, aber vergebens. — Die "Times" bemerkt dazu, daß Lettow-Vorbeck sich 8 Monate auf portugiesischem Gebiet befunden habe. Er habe über 500 Meilen zurückgelegt.

Ententeverhandlungen über den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland.

Kopenhagen, 6. Aug. (T.U.) Innerhalb der Entente einschließlich der Vereinigten Staaten finden gegenwärtig Verhandlungen über die Abhaltung einer Konferenz zur Feststellung einer gemeinsamen Wirtschaftspolitik gegen Deutschland nach dem Kriege statt. Die Anregung geht von England aus. Es handelt sich um die Erweiterung und Verwirklichung der vor zwei Jahren auf der Wirtschaftskonferenz der Entente in Paris gefassten Beschlüsse. Auf englischer Seite wünscht man feste Grundlagen für den Boykott Deutschlands und seine Abschneidung vom Weltrohstoffmarkt zu schaffen. Von amerikanischer Seite ist noch keine Zustimmung zu diesen Absichten erfolgt.

Miljukow über die Lage Rußlands.

Stockholm, 6. Aug. (T.U.) Ein Helsingforsier Blatt veröffentlicht eine Neuherung Miljukows, in der dieser sagt, daß keine Macht Rußland zwingen könne, von neuem den Krieg zu beginnen. Wenn auch die Meinungen über den bolschewistischen Friedensschluß geteilt seien, eine Notwendigkeit für Rußland, sich an einem deutsch-feindlichen Bund zu beteiligen, kann nicht damit begründet werden, daß das Ergebnis des Weltkrieges noch nicht vorliege. Es wäre verfehlt zu erwarten, daß die Alliierten Verlorenes zurückgeben würden. Wenn ein Teil des Vertrages von Brest-Litowsk von einer größeren russischen Regierung als der gegenwärtigen nicht anerkannt würde, könnte man Deutschland zu Konzessionen veranlassen. Eine aktive Außenpolitik sei erforderlich. Rußlands Rolle im Weltkriege sei noch nicht ausgespielt. Es müsse seiner (Miljukows) Partei Gelegenheit gegeben werden, ein Abkommen mit den Deutschen zu schließen.

### Eine amerikanische Erklärung zum Eingreifen in Sibirien.

Rotterdam, 6. Aug. (T.U.) Die amerikanische Regierung veröffentlicht eine Erklärung über die amerikanisch-japanische Aktion in Sibirien. Es heißt darin, sie sei nach sorgfältiger Überlegung zu dem Schluß gekommen, daß ein militärisches Eingreifen Rußland mehr Schaden zufügen als dazu beitragen könne, es von seiner Not zu befreien. Selbst wenn mit einem Eingreifen in Rußland ein unmittelbarer Angriff auf Deutschland möglich werden sollte, so würde dem russischen Volk mit einer solchen Aktion kaum gedient sein. Wir werden alle Kräfte anstrengen, um den Krieg im Westen zu gewinnen, heißt es in der Erklärung weiter. Es wäre nach Ansicht der Regierung unwise, ja die Kräfte zu zerstreuen. Deshalb sei ein militärisches Interesse in Rußland nur insofern möglich, als man den Tschechoslowaken gegen die bewaffneten deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen Schutz und Hilfe gebracht wird.

Haag, 6. Aug. (T.U.) "Daily Mail" erzählt aus Wladivostok: General Dietrich erklärte, daß es viel leichter gewesen wäre, wenn man bereits im September in Sibirien einmarschiert wäre. In diesem Falle hätten die Verbündeten mit wenigen Divisionen das Land beherrschen können. Jetzt werde man eine starke Streitmacht aufstellen müssen. Voraussetzung für den guten Erfolg sei, daß der Bierverband sich nicht in Rußlands innerpolitischen Verhältnisse einmischt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

### Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Voranschichtlich Anfang nächster Woche trifft ein Wagon

#### Frühweizkohl

ein. Bestellungen werden auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses entgegen genommen.

Herborn, den 6. August 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

#### Lebensmittelversorgung.

Dienstliche Mitglieder des Wetzlar-Braunfelser Konsum-Vereins, welche besondere Wert darauf legen, nur durch die hierige Geschäftsstelle des Vereins mit den rationierten Lebensmitteln beliefert zu werden, wollen dies bis spätestens

Mittwoch, den 7. ds. Wts., nachm. 6 Uhr, auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses während der Dienststunden zu Protokoll erklären.

Spätere Entlassungen werden nicht berücksichtigt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß derjenige, der diese Erklärung abgibt, für sich und seine Familienmitglieder durch die anderen hierigen Geschäfte nicht mehr beliefert wird.

Herborn, den 8. August 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

#### Bekanntmachung

##### betr. Anmeldung zu Landsturmrolle.

Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrs 1901, die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Juli d. J. das 17. Lebensjahr vollständig haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 5. bis 7. August d. J. bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung ist ein Geburtschein vorzulegen.

Richtanmeldung zieht strenge Bestrafung nach sich.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuchen, die sich Melbenden in den Landsturmrollen, die Ihnen heute wieder zugetragen, aufzunehmen und diese bis zum 10. August d. J. bestimmt hierher zurückzusenden. Der Termin ist unter allen Umständen einzuhalten und g. F. Flanzelje zu erstatte.

Dillenburg, den 8. August 1918.

Der Stadtk. Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Anmeldungen auf Zimmer 11, Rathaus.

Herborn, den 5. August 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

#### Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Chefarzt Wilhelm Hemanu, Ottostraße 1 wohnt, ist bei der Entwendung von Gartenerzeugnissen betroffen worden.

Außerdem hat dieselbe stillschweigend gebuldet, daß ein in ihrer Begleitung befindliches Kind in einem fremden Garten ihmbeinen entwendet hat.

In beiden Fällen ist Bestrafung erfolgt.

Herborn, den 6. August 1918.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die Auszahlung der Reichsfamilienunterstützungen erfolgt im Monat August.

Donnerstag, den 8., 15., 22. und 29.

vormittags von 8½-12½, nachmittags von 3-4 Uhr.

An anderen Tagen wird nichts gezahlt.

Herborn, den 3. August 1918.

Die Stadtkaſſe

#### Bekanntmachung.

Freitag, den 9. August d. J. kommt die 1. Rate der evang. Kirchensteuer für 1918/19 in dem Geschäftsbolz des Unterzeichneten zur Erhebung.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs wird gebeten, die Kirchensteuer möglichst durch Bank- oder Postüberweisung auf Konto Nr. 608 bei der Nassauischen Landesbank für unser Konto Nr. 35 bewirken zu wollen.

Herborn, den 5. August 1918.

Müller, Kirchenrechner.

## Wetzlar-Braunfelser Konsumverein.

### An unsere verehr. Mitglieder in Herborn!

Wir haben durch Post-Mundschreiben unserer Mitgliedern Kenntnis gegeben von dem Resultat einer Konferenz in Frankfurt a. M. zur Regelung der Warenlieferung an unsere Mitglieder mit Kommunalverbandswaren. Bei Abschaffung unseres Mundschreibens waren wir der Meinung, daß die Kundenlisten — wie bisher — in unserer Verteilungsfeste auszulegen seien. Durch die Bekanntmachung des Bürgermeisteramtes erfahren wir zu unserem Staunen, daß die Mitglieder im Gegensatz zu der bisherigen Liebung gehalten sein sollen, ihren Willen zum Bezug der auf sie entfallenden Waren durch eine Erklärung zu Protokoll auf dem Bürgermeisteramt auszusprechen.

Gegen eine solche obrigkeitliche Bevormundung und Überwachung unserer Mitglieder erheben wir schärfsten Protest! — Wir bitten unsere Mitglieder in ihren eigenen Interessen, sich unserem Protest anzuschließen und diesem dadurch Nachdruck zu verleihen, daß für Alle ohne Ausnahme sich in unsere Kundenliste beim Bürgermeisteramt sofort eintragen lassen.

#### Die Gesamtverwaltung.

### Gutes wohlgeschmeckendes Mittagessen ohne Fett, ohne Fleisch, aber mit kräftigem Fleischgeschmack und für weniges Geld

erhält man durch Verwendung von Fleischextrakt-Ersatz „Ohsena“. „Ohsena“ ist von der Ernährungsmittelstelle Schleswig-Holstein mit Nr. 61 am 22. Juni 1918 zum Patent im ganzen deutschen Reich genehmigt. Man nehme alle Sorten Suppenküche, grüner Gemüse und grüner Gartengewächse (je nachdem, wie die Jahreszeit es bietet), namentlich Salat, Kohlrabi, rote und gelbe Würzgurke, alle Sorten grüner Erbsen (mit Schale), Bohnen, alle Sorten Kohl, Rüben und Rübenblätter, besonders Eischori- und Zuckerrübenblätter, sowie alle eßbaren Blütenpflanzen. Diese werden mit einer Hackmaschine oder mit dem Hackmesser so fein wie möglich zerkleinert und dann eine große, sauber gewaschene, ungeschälte, rohe Kartoffel zu Person, ebenfalls fein gerieben, zugefügt und abschließend mit Salz und Wasser zu Suppe gebracht in einem zugedeckten Gefäß. Wenn die Suppe gar und seimig ist, wird zu Person ca. 20-25 Gramm „Ohsena“ zugesetzt, und hat die Suppe dann einen kräftigen Fleischgeschmack. Soll sie nicht als Suppe, sondern als Mittagessen dienen, wird die Suppe etwas dicker eingekocht durch mehr Brühe von Kartoffeln, kein grüner Gemüse und mehr „Ohsena-Extrakt“ und nicht Salz nach Geschmack. Auf diese Weise empfunden man beim Mittagessen in den fleischlosen Wochen nicht das Fehlen von Fleisch, sondern alle Suppen erhalten durch „Ohsena“ einen kräftigen Fleischgeschmack. „Ohsena“ ist in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche häufig zu kaufen.

1/2 Pfd. netto Mf. 5,25, 1/4 Pfd. netto Mf. 2,90,

1/4 Pfd. netto Mf. 1,60.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Elbe.

### Wissensdienststelle Herborn

und

### Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

mittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienststunden: 8-12 Uhr vorm.

3-7 Uhr nachm.

Sogleich oder 1. September: Gebe hierdurch mein einst.

### Hausmädchen

gesucht. Außer Lohn manche Nebeneinnahme.

Frau Pfr. Wetschki,

Marburg, Sydelfstr. 16.

Gebe hierdurch mein Geschäft als

Altständler auf.

Ph. Nies.

Neuen Kämmel

sucht jedes Quantum

Drogerie M. Doeck.

### Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Druckerei E. Anding.

Suche für sofort einen

### Schneidemüller

und einige

### Plakarbeiter.

Wilh. Reucker.

Wirt., evg., kriegsbeschädigt,

35 Jahre, 3 Kinder im Alter von 2-9 Jahren, edler Ge-

staltung u. gut Charakter, gutes Einkommen, sucht die Bekan-

haft eines guten älteren evg. Wohlabens, das in Haus und

Landwirtschaft erfahren u. liebe zu studieren hat, zwecks späterer

Heirat.

Kriegerwitwe bevorzugt.

Nur ernstigem Anschreiten mit

Bild unter W. G. 620 an

die Geschäftsst. d. Bl.

Vertragsvertragen zugefertigt

und erwünscht.

Friedrich Utsch,